

Der UNGARISCHE ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt:

Budapest, Promenadegasse Nr. 7.
ganzjährig nebst Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl.,
vierteljährig 2 fl. — Ohne Beilage ganzjährig
6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.
Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Herausgeber u. verantw. Redakteur:



Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:
An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Promenadgasse Nr. 7.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

 Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung. 

Inhalt: Beherzigenswerthe Worte für Christen XXV. — Esther. — Festbetrachtung. — Der orthodoxe Gabel & Co. —
Wochenchronik. — Inserate.

Beherzigenswerthe Worte für Christen.

XXV.

Ein Alchmist kann schwanken ob es Gold,
Ob's wirklich Gold ist, was im Tigel rollt;
Allein der Glaube, der Fanat'sche, kehrt
Vom Wahne nie, den er einmal verehrt.

Moore.

Es gibt keinen Juden der im Unklaren darüber wäre ob sein Glaube, welcher ihm die Einheit und Einzigkeit Gottes, die Einheit und Brüderlichkeit der ganzen Menschheit lehrt, nicht der denkbar beste wäre, oder gar von einem besseren Glauben noch übertroffen werden könnte. Jeder Jude weiss es und muss es wissen, dass das gottgeoffenbarte Gesetz des jüdischen Volkes, der nie versiegende Brunnen ist, aus dem die gesittete Menschheit, die Bekenner aller positiven Religionen voll heissem Verlangen sich das lebenspendende und lebenerhaltende »lebendige« Wasser holten und noch bis auf den heutigen Tag holen, an dem sie sich sammt und sonders erquicken und erquicken. Haben sie sich dann nach Herzenslust satt getrunken, so vergessen sie höchst merkwürdiger, ja man kann füglich sagen, höchst unbegreiflicher Weise an den Gottesbrunnen, aus dem sie getrunken und den sie, nachdem sie sich daraus gelabt haben, am Liebsten ganz und gar aus der Welt schaffen möchten! . . .

Zum Glücke hält Israel Wacht an demselben und der Hüter Israels sorgt dafür, dass weder dem Brunnen, noch den treuen Wächtern desselben ein Leid widerfahre. Wenn es auch leider nur zu oft den Anschein hat, als ob der fanatische Glaube, und dessen, im blinden Wahne befangener Tross, dem althehrwürdigen Judenthume tödtliche Wunden beizubringen vermochte, so ist dies immerhin eine nicht genug zu beklagende, tiefbeschämende, aber sicherlich auch nur vorübergehende Erscheinung. Denn ebenso wie Rauch und Flamme unzertrennlich beisammen zu finden sind, ebenso ist und bleibt auch das Weh und die Herrlichkeit in Israels Mitte

vereint. Das ist Israels Trost im Leide, seine Zuversicht und seine beseligendste Hoffnung zu allen Zeiten! . . .

Darum schmettert jeder Jude zweimal täglich sein kurzes, aber erhabenes Bekenntniss mit grösster Freudigkeit in alle Welt hinaus: »Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist ein einzig — einziger Gott!« (5 M. 6, 4.) Dieses unvergleichliche Bekenntniss ist aber gleichzeitig auch das allerwichtigste und allerheiligste Gebet des jüdischen Volkes. Durch dasselbe erst ward der Mosaismus die Fundamentreligion der gesitteten Welt, welche aus der Gotteseinheit gar leicht das hehre Ziel und den göttlichen Endzweck der jüdischen Religion: die einstige Einheit der grossen Menschenfamilie zu folgern imstande ist. Und so lange Israel dieses Bekenntniss als seinen kostbarsten, und gleichzeitig auch als seinen nie schwindenden Schatz treu bewahrt, so lange bleibt es — von seiner Gesammtheit ist hier die Rede — unversehrt, ja sogar unantastbar! Denn, wie die jüdischen Weisen sehr richtig bemerkten, wurden den Israeliten drei Dinge bedingungsweise gegeben: Palästina, das gelobte Land, der heilige, von Salomo erbaute Tempel zu Jerusalem und das Reich David's; die Gotteslehre aber erhielt das Volk der Juden unbedingt für alle Zeiten. Das Toben und Wüthen der wahnbethörten Völker kann Israel nur vorübergehenden und periodischen Schaden zufügen, der endliche Sieg bleibt doch auf der Seite des jüdischen Volkes, welches hiefür die sichersten und weitgehendsten Garantien in seinem Gotte und an dessen heiliges Wort besitzt;

Das aber ist der alleinige Grund warum der Jude so unerschütterlich fest an seinem Glauben hält, und selbst nach der vollzogenen Taufe noch immer seinem Fühlen und Denken nach Jude bleibt. Der Taufakt ist für ihn eine ganz belanglose, vollkommen unbedeutende Aeusserlichkeit, das Taufwasser lässt ihn vollständig trocken und deshalb bleibt er — in

den meisten Fällen trifft dies entschieden zu — weiter was er stets gewesen — Jude! . . . Moriz Bloch war jüdischer Lehrer, und hat sich das unvergängliche Verdienst erworben, der erste Jude gewesen zu sein, welcher ein ungarisches Buch geschrieben und die 5 Bücher Moses in's Ungarische übertragen hat. Und wenn gleich zugegeben werden muss, dass seine Bibelübersetzung sehr viele Mängel aufweist, so war dies seitens Bloch's nicht so sehr ein Wagniss, sondern vielmehr eine That! . . . Er zeigte in seinem Wirken und in seinen Werken, dass er ein begeisterter Jude gewesen, dem die Interessen seiner Glaubensgenossen jederzeit warm am Herzen gelegen. Ja man behauptet sogar, dass er nur deshalb die Taufe genommen hätte, weil die Pester isr. Religionsgemeinde Bloch's Lieblingsidee: die Errichtung eines jüdischen Lehrerseminars — welchem er zweifellos als Director vorstehen wollte — nicht zur Ausführung brachte. Genug an dem, der Jude Bloch liess sich taufen und ward als Moriz Ballagi der hervorragendste Theologe der reformirten Kirche Ungarns, Professor der Theologie an dem reformirten Gymnasium in Pest, und eine gewaltige Säule des Protestantismus. Das aber ist bloß die eine Seite der Medaille, auf der andern Seite finden wir statt des christlichen Theologen, den jüdischen Lehrer wie er im Buche steht. Denn Ballagi blieb — man kann sagen, was man will — stets Jude und hat bis zu seinem letzten Odemzuge nie aufgehört Jude zu sein. Sein unbegreifliches Vorgehen nach empfangener Taufe gehört auf ein anderes Blatt, und war entschieden nicht aus seinem inneren Wesen hervorgegangen, erstand vielmehr zweifelsohne unter einer gewaltigen, uns freilich unbekanntem Pression, die ihn zwang, entgegen seinem Willen und seiner Ueberzeugung so vorzugehen, wie wir dies in vorigem Abschnitte unserer Betracht eingehend geschildert haben.

Wir selbst kannten Ballagi persönlich und verkehrten einige Male mit ihm. Nie konnten wir auch nur die geringste Wahrnehmung machen, dass er ein Convertite sei. er sprach und that wie ein Jude. Wenn irgend ein jüdischer Lehrer oder eine jüdische Lehrerin in ihrer Nothlage an Ballagi sich gewendet hatte, so hat dieser vielvermögende Mann, ohne erst Bekehrungsversuche anzustellen, diese würdigen, nur ihres Bekenntnisses wegen zurückgesetzten Leute, bei der Stadt protegirt und ihnen — wenn nur irgend möglich — zu einer Stelle, d. h. zum ehrlichen Broderwerb verholfen. In der fluchwürdigen Tisza-Eszlärer Affaire wurde Ballagi von einem allerersten jüdischen Cultusfunktionär des ritterlichen Ungarns aufgefordert, er möchte doch seine einflussreiche Stimme erheben und als gewesener Jude, nach dem leuchtenden Beispiele des bereits verstorbenen Hof- und Metropolitanpredigers Veith in Wien, sowie des noch lebenden Pfarrers an der Christuskirche Professor Dr. Paulus Cassel in Berlin, bekennen und erklären, dass das erlogene unsinnige Blutmärchen

die grösste Sünde und Schandthat ist, die das Christenthum sowohl, als auch die Menschheit schändet, und unserem aufgeklärten Jahrhunderte den unverwischlichen Stempel der Schmach und der Schande aufdrückt. Mit grösster Bereitwilligkeit und mit innigster Herzensfreude versprach er dies sofort zu thun, denn auch er fühle schon seit der Inszenirung dieser Nichtswürdigkeit einen unwiderstehlichen Drang, dieser fluchwürdigen Bewegung mit aller, ihm zu Gebote stehender Energie entgegenzutreten. Nach wenigen Wochen begegneten sich die beiden Herren wieder und die erste Frage war naturgemäss die, was Ballagi in der bewussten Angelegenheit bereits veranlasst habe? Da erzählte der protestantische Theolog dem jüdischen Rabbiner mit Thränen in den Augen, er habe das betreffende Manuscript wohl fertig, sein lieber Sohn, sein Aladár sei aber gegen die Veröffentlichung desselben. Um nun den Frieden seines Hauses nicht zu stören, opfere er lieber die Ruhe seines Herzens, das Schriftstück läge nun vergraben in seinem Schreibpulte und Gott allein weiss, ob es jemals das Licht des Tages schauen werde. Wir wollen diese unfassbare Schwäche Ballagi's nur tadeln, aber nicht verdammen. Weit ärger jedoch stand's mit dieser Schwachheit, als der kön. ung. Universitäts-Professor Dr. Aladár Ballagi, der Sohn des getauften Juden, in der unheilvollen Tisza-Eszlärer Zeit, gegen die Juden, also gegen seine eigenen Stammesgenossen, schrieb und den eigenen Vater, welcher ein echter und rechter Semite gewesen, durch seinen ausgesprochenen Antisemitismus so unsagbar viel Herzeleid verursachte, dass der alte Ballagi auch dann noch ausser Standen gewesen, dies seinem eigenen Fleisch und Blut zu wehren!!! . . .

Ballagi, der grosse Talmudkenner, musste doch wissen, was der Talmud fordert: «Lieber soll der Mensch sich in einen brennenden Kalkofen werfen lassen, als seinen Nebenmenschen öffentlich zu beschämen.» Als Akademiker, demnach als Mann von hoher Gelehrsamkeit, musste es ihm doch bekannt sein, dass der kleinste Funke Vernunft mehr werth ist, als die grösste Flamme Fanatismus! Warum liess er nun den eigenen Sohn, zu seinem allergrössten Kummer, Derartiges gewähren? Weil er wohl die Ueberzeugung, nicht aber auch den Muth der Ueberzeugung hatte, und weil er sich fürchtete, dass das herrliche Wort Bodensiedt's sich an ihm verwirklichen könnte: «Wer den Baum der Wahrheit schüttelt, dem fallen Schimpf und Feindschaft auf den Kopf.» Und auch er musste erfahren, was wir leider noch immer gewahren, dass die vielgepriesene christliche Milde, Duldung und Liebe nur zu oft in ihr Gegentheil, in Schimpf, Hohn und Spott sich verwandeln!

Dass man jedoch den Baum der Wahrheit ganz beherzt und unbeschadet schütteln darf, beweisen tausende von Thatsachen. Wir wollen hier bloß zwei anführen. Eduard Nicholas, der Verfasser der «Apologie für die ehrenwerthe, jüdische Nation und alle Söhne Israels» (London 1648)

nahm sich liebevoll der Juden an. Er sagte: «Die Juden sind die ehrenwertheste Nation der Welt, es ist ein von Gott erwähltes und von Gott geschütztes Volk. Zu dieser Ueberzeugung müssen alle glaubenstreuen Menschen gelangen, wenn sie bedenken, wie viele und grosse Leiden die jüdische Nation ertragen, welche blutige Verfolgungen sie in so vielen Staaten erfahren hat.» Noch deutlicher manifestirt sich diese unsere Ansicht in der grossen That Oliver Cromwell's. Dieser illustre Staatsmann und Protektor der vereinigten Republik England, Schottland und Irland, sprach 1653 in der Versammlung für jüdische Interessen zu Whitehall in Gegenwart der Minister und der Geistlichkeit, gleichsam zu den letzteren: «Gross ist mein Mitleid mit dem armen Volk der Juden, welches Gott erwählt und dem Gott sein Gesetz ertheilt hat; Kinder Gottes sind sie; das Christenthum verwerfen sie, weil sie Jesus nicht als ihren Messias anerkennen. Unsere Pflicht ist es, sie durch unsere Bemühungen für die Kirche zu gewinnen. Gäbe es wohl ein geeigneteres Mittel dieses zu bewirken, als wenn wir ihnen das Evangelium predigen? Können wir es ihnen aber auch predigen, wenn wir sie nicht unter uns dulden wollen?» Sir Paul Rycout, der sich unter den Anwesenden befand, sagte im überzeugenden Tone: «In meinem Leben habe ich noch nie einen Menschen so schön sprechen gehört, als Cromwell dies soeben gethan.»

Unsere Zeit nennt sich mit besonderer Vorliebe die Zeit des Fortschrittes und doch gibt sich leider in vielen Dingen, besonders in der Religion, ein geradezu erschreckender Rückschritt kund. Was speziell das Tausen betrifft, ging es früher viel freier, viel toleranter u. als in vielen modernen Staaten des gegenwärtigen Zeitalters. So beispielsweise ordnete im Jahre 1242 Herzog Friedrich I., genannt der Streitbare an, dass derjenige, welcher ein Judenkind raubt, um dasselbe gewaltsam taufen zu lassen, wie ein **Dieb** zu bestrafen sei.

Papst Innocenz III. hat die Zwangstaufen verpönt und befohlen, das sie als „**frecher Spott mit dem Heiligen**“ zurückgewiesen werden.

Heinrich IV. gab den gewaltsamer Weise getauften Juden sogar die Erlaubniss, zu ihrem alten Glauben zurückzukehren.

Carl V. dekretirte im Jahre 1530 das Folgende: »Item das man auch kainen der Juden, Ihre Weyb vnd Khinder zu der Tauf dringen soll.«

Alle diese erlauchten und erleuchteten Herren gingen von der einzigen richtigen Ansicht aus, dass nur Derjenige welcher Glauben hat, auch die Vorschriften seiner Religion befolgt, wozu ihn sein Gewissen anhält. Wird aber Jemandem eine Religion aufgedrungen, der er keinen Glauben schenken kann, so ist dann die natürliche Folge davon, dass er wohl mit den Lippen Bekenntnisse ablegt, die jedoch in seinem Herzen nie platzgreifen können.

Und dann, wie soll, wie kann der Jude sich zu einer Religion bekehren, wenn die Führer und Grossen derselben selbst vom Zweifel über deren

Richtigkeit geplagt werden. Da lesen wir beispielsweise im III. Bande von Dr. Martin Luther's Werke voll Staunen, wie der grosse Reformator über den Sabbat denkt. Lassen wir nun Luther selber sprechen. Er sagte; »Diejenigen irren sehr, welche glauben, dass der Sonntag anstatt des Sabbats eingeführt worden sei, das Christenthum hat vielmehr den Sabbat abgeschafft, so wie alle Ceremonien des alten Gesetzes (Schröckh Kirchengeschichte). Wer einen Ruhetag von **Gott geboten** halten will, muss den **Sonnabend feiern**, denn der Sonnabend ist den Juden von Gott geboten.«

Rudolf Lothar, ein Wiener Dichter behauptet ebenfalls, dass »man zur Lüge Gottes Worte fälscht und schildert dann in poetischer Schöne die Leiden des jüdischen Volkes, indem er in ergreifender Weise in seinem »Verschleierten König« klagt:

»In Kerkerfesseln lebt manch hundert Jahr
Fast vogelfrei und rechtlos unsre Schaar.
Wir fragten uns in bitterer Bedrängniss,
Wenn über uns der Herren Peitsche knallte,
Von Mordruf unser Tempel widerhallte:
Wer gab uns Schmach und ewiges Gefängniss?
Verschlossen blieb des Menschenthumes Pforte
Für uns; zur Lüge fälscht man Gottes Worte
Von gleichem Bruderrecht und Menschenfrieden,
Und uns're Herzen fragten wir, die Müden:
Warum so übervoll des Leidens Schale,
Warum für uns kein Platz am Liebesmahle?
Wir schwiegen still, doch in der Brust, da sass
Die bange Frage nach Gerechtigkeit,
Dem gift'gen Wurme gleicht sein Zahn, das Leid —
In uns'rem Herzen immer weiter frass.
Der Hass war es, der endlich Antwort gab,
Und der emporstieg aus dem Modergrab.
Aus eurem rothen Golde ward ein Schwert,
Ihr selbst habt uns're Rache so beweirt.
Ihr naht uns unser Blut und unser Recht,
Wir nahmen euer Gold! Der Tausch war schlecht —
Nicht wahr — die Zeit der Rache ist vorbei,
Die Knechtschaft fiel, wir sind ja wieder frei?!
Doch wenn die alten Ketten wieder klirren,
Und gift'ge Pfeile um das Haupt uns schwirren,
Dann zuckt in uns'rem Aug' die alte Gluth:
An uns'rem Golde klebet unser Blut!«

D. H. Spitzer.

Esther.

Historische Erzählung von C. v. W.

— Fortsetzung. —

Er war einer der Aeltesten der Judenschaft zu Krakow, trug ein Blatt mit einem grossen Siegel in der Hand, und seine Miene zeigte grosse Niedergeschlagenheit. Schweigend überreichte er dem Rabbi das Blatt. Der Alte warf einen Blick hinein, dann legte er entsetzt die Schrift auf die Tafel.

»So ist es dennoch wahr, was wir längere Zeit als ein Gerücht, von leichtfertigen oder bösgesinnnten Leuten ersonnen, nicht glauben wollten«, sagte er dann. »Dieser Befehl des Königt verbannt jeden Juden, der nicht in Polen geboren oder mit ausdrücklicher Erlaubniss desselben in's Land gezogen ist, und bestraft das heimliche und schänd-

liche Einschleichen, wie es der Befehl bezeichnet, überdies mit der Einziehung des dritten Theils des Eigenthums der Verwiesenen.«

Mehrere Anwesende verhüllten vor Schreck das Gesicht, andere ergriffen ihr Gewand und thaten einen Riss in dasselbe.

»Und mehr als sechstausend unserer Glaubensgenossen sind seit dem Beginn der Regierung des Königs aus Deutschland nach Polen gezogen, da man Kasimir für einen wohlwollenden, unserm Volke geneigten Fürsten hielt«, sagte der, welcher die Schrift gebracht hatte.

»Und er ist es auch!« fiel heftig Einer der Anwesenden ein. »Dies ist nur das Werk des schändlichen Weibes, das ihn beherrscht.«

»Man müsste suchen, sie durch Geschenke zu gewinnen«, sagte bedächtig ein Zweiter.

»O!« rief Jener, »sie würde das Geld nehmen und nachher würde es heissen, der König sei nicht zu bewegen gewesen.«

»Wir sollten uns«, versetzte ein Dritter, durch den Woywoden von Krakow, oder den von Plozk, die wir durch eine Geldsumme zu gewinnen suchen müssten, an den König wenden, und eine Audienz begehren.«

»Dies hilft uns nichts!« fiel ein Vierter ein. »Ein feierliches Gehör sucht Rokicziana auf alle Fälle zu hintertreiben. Könnten wir nur den König auf irgend eine Weise eine Denkschrift in die Hände bringen.«

»Rein unmöglich!« fiel ihm der erste in's Wort. »Einer der Woywoden, Starosten und Kastellane thut es nicht, weil er, wenn er sich mit unserer Sache befasst, seiner Würde dadurch etwas zu vergeben glaubte, einer der Unterbeamten würde es aus Furcht vor Rokiczianen nicht wagen.«

»Ein Mittel gäbe es«, sagte einer der Anwesenden, der bis jetzt geschwiegen«, aber Dem, der es ausführt, ist, wenn es fehlschlägt, der Strang gewiss. Es müsste eine Denkschrift aufgesetzt werden, welche alle die Gewaltstreiche, die sich jene gottlose Böhmin nicht nur gegen uns, sondern auch gegen die Nochrin (Nichtjuden) erlaubte, mit den glühendsten Farben schilderte. Alles müsste so klar, so eindringlich wie möglich dargestellt, die Thatsachen und Personen genannt werden. Dann müsste Einer aus unsern Glaubensgenossen bei dem Könige, und zwar angeblich in einer Privatsache, Gehör begehren. Man würde dies als unbedeutend und herkömmlich bewilligen. Diese Gelegenheit erfassend, überreiche man die Denkschrift.«

»Und meinst Du«, sagte schmerzlich lächelnd der Rabbi, »dass irgend Jemand in ganz Polenland dies unternehmen werde?«

»Keiner — Keiner!« riefen zehn Stimmen zugleich. »Wer sich dies erlaubte, wäre ein Mann des Todes.«

»Nein«, sagte der Rabbi, »Niemand kann dies wagen. Wir können auf Niemand bauen, wie auf Den, welchen der königliche Sänger anrief als er

sagte: »Schaffe uns Beistand in der Noth, denn Menschenhülfe ist kein nütze.«

»Warum fahret Ihr nicht fort, Rabbi?« rief Esther plötzlich, wie von einem ergreifenden Gedanken überwältigt. »Warum gedenket Ihr nicht des Inhalts des folgenden Verses, der mir wie Posaunenschall durch die Seele dringt? — Was? Ist auch der oberste Ausleger des Gesetzes so kleimüthig geworden, um jene mächtige Stimme geflissentlich zu überhören? Wohlan, so lasst mich, das schwache Mädchen, Euch Männern zurufen: »Mit Gott wollen wir thun. Er wird unsere Feinde untertreten!«.

Esther hatte, als sie diese Worte sprach, ganz das Ansehn einer gottbegeisterten Prophetin. Arme und Augen waren gen Himmel erhoben, ihre Wangen brannten, ihr schönes Auge strahlte wie in einem überirdischen Feuer. Alle Anwesenden waren so betroffen, dass eine Pause von mehreren Minuten entstand. Rabbi Josse nahm zuerst das Wort:

»Es ist schön von dir, meine Tochter,« sagte er, »dass Du Dich für das Wohl Deines Stammes allen Gefahren aussetzen willst, aber zu dem was Du thun willst, gehören die Kräfte eines Mannes.«

»O, ich bitte Euch!« fiel das Mädchen ein, und um ihren Muud zuckte ein Lächeln, das etwas von Verachtung hatte. »Die Männer, die ich um mich sehe, werden thun was die Männer zu Susa thaten, als ein grosses Klagen war und viele fasteten, weinten, trugen Leid, lagen im Säcken und in der Asche.« — Nun wohlan, wenn Ihr nicht den Muth jenes Mädchen habet, so habt wenigstens die Klugheit dessen, der sie zum Könige sendete.«

Viel wurde über den Vorschlag Esthers gesprochen und derselbe von allen Seiten als erfolglos bekämpft. Nur zwei Personen hatten bis jetzt geschwiegen. Die eine derselben war die Hausherrin, denn in ihrem Kopfe kämpfte der Gedanke an die ungeheure Ehre, dass ihre Nichte eine Audienz beim Könige haben sollte, mit dem an die mögliche Gefahr; die zweite schweigende Person war Elieser. Unter Erröthen fing jetzt der junge Mann zu sprechen an.

»Ich glaube«, sagte er, »Niemand in ganz Krakow, ja sogar in der ganzen Welt, würde unglücklicher sein als ich, wenn Esther etwas Böses widerführe. Wer aber sollte ihr etwas Schlimmes anthun können, ihr, die so gottergeben ist, so edel, so klug und so schön! — Steht Esther nicht in ganz Krakow in dem Rufe des tugendhaftesten Mädchens unserer Nation, und sind die vornehmen Pane, die fast täglich in unser Haus kommen, um in der Weinstube ein Glas Ungar zu trinken, nicht so höflich gegen sie, wie sie nur gegen eine Edel-dame sein können? Wenn man Einen von diesen vielleicht vermögen könnte, sie unter seinen Schutz zu nehmen, und ihr beim Könige eine Audienz auszuwirken, so dürfte es wohl für sie keine Gefahr haben, überdies müssten wir alle die Bittschrift unterzeichnen.

»Recht! Du hast Recht!« fiel Esther mit grosser Lebhaftigkeit ein. »Da ist Herr Stanislaw Krzycki, Starost von Wilna, ferner der dicke Woywode von Troki, der immer so scherzhaft ist, der Grosskanzler Peter Pac von Lithauen, alle diese Herren sind gerade in unserer Stadt anwesend, sie besuchen täglich unser Haus, um einen Krug oder zwei Oedenburger oder Ruster als Morgentrunck zu sich zu nehmen. Diese also —»

»Ei freilich«, unterbrach die Wittve Nathan, um das Licht ihres Glanzes nun auch von einer andern Seite strahlen zu lassen. die Sprechende, »alle diese gnädige Herren sind uns sehr gewogen. Warum sollten sie auch nicht! Mein Ungar ist besser als alle die Rosinenbrühe, die in Krakow als ächter Oedenburger Ausbruch verkauft wird. Alle Welt kann das bezeugen, und vor allem Se. Gnaden der Woywod von Krakow selbst, denn der kostet alle Sorten in der Stadt und in den Vorstädten durch, weil er, wie er sagt, für das Wohlbefinden der Einwohner verantwortlich ist, und sich die eigene Ueberzeugung hierin zu einer Art Gewissenssache macht. Wie war es neulich? Kam da der gute Herr ganz unwohl in's Zimmer. »Matka« sagte er zu mir, da drüben im goldenen Stiefel haben sie eine sündliche Brühe, die sie mir als ächten Tokayer aufklomplimentirt, und wovon mir ganz schlecht geworden ist. Hole mir ein Krüglein aus dem alten Fasse rechts beim Eingange — der gnädige Herr ist nämlich ganz bekannt in meinem Keller — ich muss meinen Magen wieder in's Gleichgewicht bringen, und habe überhaupt heute zum Frühstück noch nichts genossen, als jenen schlechten Wein, ein Dutzend harte Eier, und ein paar Teller Sauerkrautsuppe! Kaum hatte der gnädige Herr den Krug Tokayer getrunken, oder waren es deren zwei, ich will die Wahl haben — so befand er sich wieder so wohl, wie ein Fisch im Wasser.«

»Hm, Ihr habt da einen Gedanken in mir angeregt, aus dem sich etwas machen lässt,« sagte der Vorsteher der Judenschaft. »Der Herr Woywode ist mir sehr gewogen, da ich, wie Ihr wisst, sein Factor bin, und ihm Alles besorge, was er zu seinem Hausstande braucht, dabei ist er ein wenig geradezu und dringt durch.

(Forts. folgt.)

Festbetrachtung.

Nun kommen die sogenannten heiligen Zeiten und da sollten wir von rechtswegen in uns einkehren und zu Gott zurückkehren. Doch nein! Wir haben keine Sünden und kennen auch solche nicht mehr! Und wir sind viel zu tolerant, um solche anzuerkennen und gleich einem Busseprediger das Fegefeuer herauf zu beschwören und den Untergang der Welt zu verkünden, aber was das alte Gotteswort, die Profeten und die Menschlichkeit verlangen, das sollten wir beherzigen und dazu möchte ich nun

meine Glaubensbrüder auffordern in dieser Gnadenzeit Und das ist Herz und Hand zu öffnen, wozu jetzt die Gelegenheit am Passendsten! Abgesehen von den heimischen Unglücklichen und Elenden, denen bei der unseligen Theuerung obendrein der harte Winter droht... rufen wir das Erbarmen und das menschliche Mitgefühl für unsere bedrückten und gequälten Mitmenschen und Mitbrüder in finstern Russland auf!

Wohl sandte Gott der Herr ihnen einen Erlöser, einen wahrhaftigen Messias in dem gottbegnadeten Baron Hirsch, der sie aus dem glühenden Kalkofen Russland's zu befreien bestrebt ist, aber, müssen wir mit der »Times« fragen, reicht die Kraft eines Menschen hin nahezu eine ganze Million Unglücklicher, selbst mit dem Reichthum eines Krösus zu befreien? Wir sagen mit Bestimmtheit nein! Hier heisst es viribus unitis! Hier kann nur die vereinte Kraft sämmtlicher wohlhabender Glaubensbrüder helfen!

Würde es sich hier blos um eine ausnahmsweise Bedrückung allein handeln, wir schwiegen, da wir der Leiden seit lange schon gewöhnt sind, sowohl hier wie dort und überall, hier aber handelt es sich um eine »Geseras Schmad« im Grossen und dies zu verhindern ist Pflicht jedes Einzelnen! Der gelehrte sel. Steinhardt pflegte zu sagen: Das Judenthum steckt in der Hand, und er hatte recht!

Wohl trägt das Beten und Fasten auch etwas zur Weichherzigkeit bei, doch wie Viele meinen nicht schon vollkommen ihren Pflichten genügt zu haben, so sienu beten und fasten! Nein! rufen wir mit dem Profeten Jesaias... das wirkliche Fasten ist das weiche Herz und die offene Hand für die Armen und Elenden, das Mitgefühl für die Leidenden!

Mögen unsere Worte den gehörigen Anklang finden und wir hoffen, dass Gott uns ein »Schono tówo umsukoh« geben werde, — also sei es.

— a —

Der orthodoxe Gabel & Comp.

Der par force orthodoxe Gabel, Lehrer der Muttergemeinde zu Grosswardein und irgend einer seiner Spiessgenossen gingen unter die Schriftsteller und verbrachten eine Religionslehre für die hoffnungsvolle Jugend unserer Orthodoxen! Dabei passirte den Verfassern das Malheur von den hochorthodoxen Rabbinen unseres Landes Aprobationen zu erschleihen! Plötzlich zogen dieselben ihre Aprobationen zurück! Und Herr Gabel & Comp. die bereits das Honorar des Verlegers eingesteckt haben, sitzen nun mit der orthodoxen Mache auf! Zeigt dies einerseits von der Unüberlegtheit unserer orthodoxen Rabbinen, wo einer dem Andern vertraute, so zeigt es andererseits wie dumm und schlecht auch die Mache sein kann, wenn es nur heisst orthodox, wie die Ochsen auf den Leim gehen und sich compromittiren! Doch die Herren ekeln uns so sehr an, dass wir es nicht der Mühe werth finden mehr und weiter über sie zu sprechen! Lasst sie Hocus Pocus treiben und die Narren Narren bleiben!

Wochenkronik.

Pränumerations-Einladung.

Wir bitten hiermit unsere Freunde und Gönner die Pränumerations für das letzte Quartal dieses Jahrganges bald möglichst erneuern zu wollen, sowie diejenigen, die noch im Rückstande, baldigst ihrer Ehrenpflicht zu genügen.

Die Administration.

**** Rabbiner-Installation.** Aus Tokaj wird uns vom 15. d. berichtet: Heute wurde Herr Rabbiner Kátz aus Magendorf in unserer Gemeinde in seinem neuen Amte als Oberrabbiner installiert. Der Einzug war sehr imposant. In Miskolcz wurde der neue Rabbiner von einer fünfgliedrigen Deputation empfangen, in Szerencs von der Gemeindevertretung korporativ begrüßt. Vom Tokajer Bahnhofe geleitete ihn eine Wagenreihe von über hundert Equipagen in die Stadt. Im Tempelhofe wurde er unter einem Baldachin vom Herrn Vorsteher Schlesinger begrüßt. Seine Antrittsrede wurde enthusiastisch aufgenommen. Abends fand ein Banket statt. Sehr schön!

**** Herr Dr. S. Spira** wurde von der Gemeinde Losoncz zum Rabbiner erwählt und hielt vor kurzem daselbst seinen festlichen Einzug. Wir gratuliren der Gemeinde zu ihrer gelungenen Wahl.

**** Von** der, durch ihre Wohlthätigkeit, bis weit über die Grenzen des Vaterlandes bekannten hiesigen Chewra-Kadischa liegt der Jahresbericht vom J. 1890 vor. Interessant darin ist die schön und warmempfundene Rede des wackern Präses Herrn Carl Reusz, der dem Berichte vorangeht, der vor allem als Hauptdaten die respectable Summe der ordentlichen Einnahmen von fl. 117.606 sowie der ausserordentlichen von fl. 3350 aufweist. Dem gegenüber steht die achtungsgebietende Summe von fl. 113.765 ordentlicher und fl. 12.500 ausserordentlicher Ausgaben. Schon aus den trockenen Zahlen ersieht man, welchen Anforderungen unsere Chewra-Kadischa entspricht. Möge sie ferner blühen und gedeihen zum Frommen der Armen und Unglücklichen und die schönste Tugend des Judenthums auf diese Weise verkörpern. Zum Schlusse heben wir noch hervor, das Herr Dr. Mezey, der verdienstvolle Secretär der Chewra nunmehr, nach längerer zufriedenstellender Wirksamkeit definitiv in seiner Stellung bestärkt wurde.

**** Herr Dr. Isidor Baumgarten**, Vicestaatsanwalt in Budapest, einer der berühmtesten Juristen Ungarns, tritt von seiner bisherigen Stelle zurück und kommt mit dem Range eines Richters ins Justizministerium.

**** Der** durch die Entzifferung der Keilschriften in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Professor Oppert wurde vor einiger Zeit zum

Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Paris ernannt. Als er hierauf den üblichen Besuch bei dem Minister abstattete, begrüßte ihn der Letztere mit den Worten: »Herr Professor, Sie sind doch gewiss getauft?« Darauf erwiederte Oppert: Ich bin nicht nur nicht getauft, sondern ich hänge mit aller Liebe und Treue, deren meine Seele fähig ist, an der Religion meiner Väter.« Der Minister bemerkte hierauf, dass er seine Gesinnung sehr hochachte und dass es ihn innig freue, wenn die Männer der Wissenschaft zugleich »Männer« seien.

**** Eine junge** russische Jüdin Mdll. Debruskin, erhielt in Paris das Diplom als Doktor der Medizin. Mdll. Debruskin, die erst 24 Jahre alt ist, machte ihre erste Studien zu Tschernigoff in Russland, wo sie für ihre Fortschritte mit einer Medaille ausgezeichnet wurde. Gegen Ende des Jahres 1884 brachte sie ihr Vater nach Paris, und hier besuchte sie dann in der eifrigsten Weise die Kurse an der medizinischen Fakultät. Gegenwärtig praktiziren als Aerzte sechs jüdische Damen in Paris, die alle von Geburt Russinen sind.

**** Die »Eroiz«** in Belfort schreibt. »Wir haben hier einen jüdischen General-Schatzzahlmeister, einen jüdischen Steuereinnehmer, einen jüdischen Ober- und einen jüdischen Unterarzt im Militärspital, einen jüdischen Artillerie-Oberst, einen jüdischen Obmann des Velocipedisten-Klubs, einen jüdischen emeritirten Schatzmeister, einen jüdischen Lehrer. Nebenbei bemerkt, gehört Herr Ardisson, unser früherer Präfekt, gleichfalls dem Judentume an. Zum Nachfolger des Gouverneurs von Belfort ist der Jude Levy bereits ernannt, nicht zu vergessen, dass der neue Polizeikommissar Gerschall auch Jude ist.

**** Die in London** erscheinende Zeitschrift »Darkest Russia« schreibt: Als vor einiger Zeit der Czar und die Czarin eine Parade über die Moskauer Garnison abnahmen, ward der ausdrückliche Befehl gegeben, dass die jüdischen Soldaten nicht an der Parade theilnehmen, vielmehr in den Kasernen bleiben sollen. Dieser Befehl ward angeblich auf besonderen Wunsch der Czarin erteilt.

**** Am 27.** des v. Monats werden es gerade hundert Jahre, dass unsere Glaubensbrüder in Frankreich gleichgestellt wurden und Frankreich hatte es nie zu bereuen, so wenig als die anderen Staaten, wo die Gleichstellung herrscht!

**** Vom Direktor Halász** und dem Religionsprofessor Schlesinger erschien im Auftrage des Vorstandes der Religionsgemeinde ein vorzügliches Religionsbuch, das durch und durch geläutert ist von allem Ueberflüssigen und Unnützen und durch schöne Uebersetzungen einiger Kapitel in Versen sich auszeichnet. Wir werden nächstens noch auf dasselbe gelegentlich zurückkommen. Dasselbe ist sehr empfohlenwerth, das können und dürfen wir schon jetzt sagen.

INSERATE.

Keine Korfu'er Eszrogim

sondern schöne **Jaffaer** werden wir heuer liefern, da wir mit einigen Gärtnern aus Jaffa einen bedeutenden Schluss gemacht, so dass wir in der Lage sein werden, sehr billig **Eszrogim welulewim** verkaufen zu können. Mögen sich unsere geehrten Kunden diesbezüglich an uns nach **Budapest** wenden. Diejenigen hingegen, welche ab **Triest** kaufen wollen, belieben ihre Aufträge an **Hirschler, für Sternberg, Triest**, alle Börse, zu adressiren. Offeriren noch

Machsorim,

deutsch, jüdisch-deutsch oder ungarisch übersetzt, 4 Bände fl. 1.80 bis fl. 4—6. **Brautgeschenke, Gebetbücher**, in Sammt oder Elfenbein, von 2—15 fl. **Talessim**, aus Seide oder Schafwolle, 2—15 fl. **Goldgestickte Poroches und Mäntel** zur Thora billigst. — In der **Budapester Landesausstellung** ausgezeichnet mit der grossen Medaille.

Achtungsvoll **Sternberg & Comp.,**
Budapest, Rombachgasse 16.

Die seit 130 Jahren bestehende Verlagsbuchhandlung

M. E. Löwy & Sohn

Budapest, Königsgasse 1.

empfehl't sein grosses Lager aller Gattungen

== Festgebete ==

mit deutscher ungarischer und jüdisch-deutscher Übersetzung in den verschiedensten Einbänden zu den billigsten Preisen.

„DER ANKER“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen General-Repräsentanz für Ungarn: Budapest, im eigenen Hause Anker-Udvar, Deákplatz 6.

Die Gesellschaft befasst sich mit allem auf das Leben des Menschen Bezug habenden Versicherungsgeschäften, und zwar: a) mit Versicherungen auf Erlebensfall und Aussteuerversicherungen; b) mit Versicherungen auf den Todesfall und Gegenversicherungen der für Versicherungen auf den Lebensfall geleisteten Einlagen; c) Versicherungen von Leibrenten. Versicherungen mit Antheil am Gewinne. Die Gewinnantheil-Dividende betrug im Jahre 1889: a) für die zur Liquidation gelangten Versicherungen auf den Lebensfall 25% des versicherten Kapitals; b) für die Todesfallversicherungen 25% der Jahresprämie; c) die Ergebnisse der im Jahre 1890 liquidirten Associationen repräsentiren eine Versicherung der geleisteten Einlagen bis zu 6—7% Zinz auf Zinz. Aktienkapital und Gewährleistungsfonds am 31. De-

zember 1890: 40,443.351.37. Laut letzten Rechenschaftsbericht war der Versicherungsstand am 31. Dezember 1890: fl. 189.959.422.29 Kapital und fl. 57.227.43 Rente. Bezahlungen: für Sterbefälle bis 31. Dezember 1890 fl. 18,667.611.64 liquidirte Versicherungen auf den Lebensfall 1871—1890 fl. 48,162.426.62. Zusammen fl. 66,830.038.26.

IFJ. NÁGEL OTTÓ

könyvkereskedésében

megjelent és kapható, BUDAPESTEN, Muzeum-körút, a nemzeti színház bérházában.

Hittani hármaskönyv, nép-, polgári- és középiskolai zsidó tanulók számára, I. kötet népiskolák használatára szerkesztette Dr. Zsengeri Samu. Negyedik javított, bővített a Palaestina térképével és földrajzi vázlatával megtoldott kiadás. Ára kemény kötésben 30 kr.
II. kötet, polgári és középiskolák használatára. Második javított és bővített kiadás. Ára kemény kötésben 50 kr.

(Thoráth Hámikrá) Héber ABC- és olvasókönyv írta Dr. Zsengeri Samu. Ára kemény kötésben 16 kr.

Barmicwa oktatás izr. tanítók és tanulók számára. A Barmicwa előkészítésre szükséges szabályok és tantételek, Barmicwa és iskolai beszédek, valamint családi ünnepélyekre való üdvözlések. Szerk. Dr. Zsengeri Samu. Ára kemény kötésben 50 kr.

Zsidó Hit- és erkölcsstan. Középiskolák számára írta Halász Nándor. I. rész, ára 70 kr., II. rész, ára 50 kr.

Zsidó Hittani katekizmus polgári és felsőbb leányiskolák számára, írta Halász Nándor. Második kiadás. I. rész, ára 30 kr., II. rész, ára 25 kr., III. rész, ára 35 kr., IV. rész, ára 35 kr.

Zsidó Hittani katekizmus polgári és hasonló foku fiúiskolák részére írta Halász Nándor. Ára I. rész, 36 kr., II. rész, 30 kr., III. rész 35 kr., IV. rész, 45 kr.

Gáspár Ignác. Elemi Földrajz. Számos képpel. I. rész. A népiskolák III. és IV. osztálya számára. Ára kemény kötésben 24 kr., II. rész, a népiskolák V. és VI. osztálya számára. Ára kemény kötésben 32 kr.

Általánosan engedélyezve a m. kir. közokt. miniszterium 17,358/88. számú rendeletével.

Gáspár Ignác. Első oktatás a földrajzban. A népiskolák középosztályai számára. 62 képpel. Tizenkettedik javított kiadás. Ára kemény kötéssel 32 térképpel..... 44 kr.

Általánosan engedélyezve a magy kir. közokt. miniszterium 17. 17,648/88. számú rendeletével.

Barna J. Népiszkolai földrajz. Második javított kiadás. I. rész a IV. osztály számára 20. II. rész az V. oszt. számára 20. III. rész a VI. oszt. számára 20 kr.

Gáspár J. Kts Földrajz falusi iskolák számára Ára..... 16 kr.
Gáspár Ign. Népiszkolai számtan a II. osztály számára. Ára 16 kr.
Füredi Ignácz. Számtani példatár. a népiszkolák számára magyarázó jegyzetekkel és megoldásokkal.
 A népiszkolai 2. osztály számára 5. kiadás Kemény kötésben. Ára 20 kr.
 A népiszkolai 3. osztály számára 5. kiadás Kemény kötésben. Ára 20 kr.
 A népiszkolai 4. osztály számára 3 kiadás. Kemény kötésben Ára 24 kr.
 A népiszkolai 5. és 6. osztály számára 2. kiadás. Ára..... 32 kr.
Barna J. Magyarország története az újabb miniszteri tanterv alapján népiszkolák használatára Hatodik kiadás. Ára vászonkötésben 30 kr.
 A m. k. vallás- és közok. miniszterium 21452. sz. a. általánosan engedélyezve:
Virág József és Walter Károly Számtani gyakorlókönyv a népiszkolák számára. I. rész 15., II. rész 20, III. rész 10, IV. rész ára..... 40 kr.
Udvardy Gyula Magyarország története életrajzi irányban. I. sz. elemi iskolák V. oszt. számára. Második javított kiadás. Ára..... 30 kr.
Barna J. Magyarország története párhuzamosan alkotmányunk vázlatával és a főbb világesemények függelékével, népiszkolák használatára. Ötödik kiadás ára keménykötésben..... 30 kr.
Kugler J. Irályképző alsófoku ipariskolák használatára I. fele — —.50 II. fele —.50 Általánosan engedélyezve a vallás- és közoktatásügyi m. kir. miniszterium 44412/1890. számú rendeletével.
Erdős Miksa Elemi természetrajz a népiszkolák felsőbb osztályai számára. 75 képpel. Keménykötésben. Ára —40 kr.
Ruttkay Sándor. Egészségi erkölcsi és illemkönyvek IV. kiadás, ára —.60 kr.
 E könyvecske a m. kir. közokt. miniszterium 12,052/1888. számú rendeletével és a főváros tanácsának 17.696/1887. számú rendeletével az ország és főváros összes népiszkolai növendékeinek megvételre ajánlva lett.
Horváth és Juhász. Módszeres tornatanítás I. rész, népiszkolai tornagyakorlatok, ára..... —40
Schwarz M. Az egyenletek megfejtése népszerű modorban a népiszkolák V. és VI. osztályai és polgári iskolák számára, ára —40
Dr. Ploetz Károly, Elemi francia nyelvten, a 33. kiadás után átdolgozta Nagy Lajos I. rész. Második kiadás. Ára kemény kötésben —.44
 II. rész Második kiadás. Ára keménykötésben —.44
 Mind a két rész egy kötetben, kemény kötésben ára —.80
 Általánosan engedélyezve a m. kir. közokt. miniszterium 17.358/88. sz. rendeletével.
Dr. Ploetz Károly. Syllabaire française. A francia nyelvtanítás első foka. A tizenhetedik kiadás szerint magyar nyelvre átdolgozta Nagy Lajos Ára kemény kötésben —.50

Dr. Ploetz Károly. Conjugaison française. Második fokozat a francia nyelvtanításra, olvasókönyvvel és szótárral szerkesztve. Az eredeti 12. kiadás után magyar nyelvre átdolgozta Kubinyi F. A. Ára kemény kötésben —.80

Dr. Ahn Ferencz. Gyakorlati tanfolyam a német nyelv gyors és könnyű megtanulására. Az eredeti nyomán írta Nagy Lajos. I. rész 7-ik kiadás ára kemény kötésben..... —.40

II. rész harmadik javított kiadás ára kemény kötésben —.40

Mind a két rész egy kötetben —.80

Dr. Zsengeri S. Irálytan alsófoku ipariskolák számára. Engedélyeztetett a m. kir. vallás- és közokt. miniszter 1890/13,450. sz. rendeletével. Ára kemény kötésben —.40

Szabó Endre. A kézimunka tanítása a népiszkolában. Második javított kiadás. Ára —.72

Flesch M. Leitfaden zum richtigen Denken, Sprechen und Schreiben. I. Theil für die unteren Klasse der Volksschule. Ára —.30

II. Theil für die oberen Klassen der Volksschule. Ára —.30

Ezen jeles tankönyvek oly iskolákban való bevezetése, a hol azok eddig használatban nem voltak, főtörekvésem lévén, e czél elérésére kívánatra mutatványpéldányokat szívesen küldök ingyen és bérmentve. Az itt elősoroltakon kívül valamennyi iskolakönyv általam beszerezhető, a tankönyvszükséglet szállítására ugyanazon feltételek mellett készségesen ajánlkozom, mint a melyek bármelyik más kiadó részéről nyujtatnak.

ARNOLD KOHN'S

Grabstein-Lager

Waitzner-Boulevard Nr. 4,

vis-à-vis der Andrassystrasse.

FILIALE:

VII. Bez., Landstrasse, im Orczy'schen Hause.

Empfiehl sich zur Anfertigung von

Grabmonumenten

jeder Art,

zu den möglichst allerbilligsten Preisen

Für Correctheit der Inschriften und Echtheit der Vergoldung wird garantirt.

Samstag und Feiertage gesperrt.